

Am Schluß des Buches bietet eine bebilderte lexikale Übersicht über alle Cistercienserklöster im deutschen Sprachgebiet und deren Tochtergründungen in den östlichen Nachbarländern erstmals einen handlichen Zugang zur Geschichte und Kultur der einzelnen Mönchsabteien. Es schließen sich Verzeichnisse der Cistercienserinnenklöster Frankreichs, der heutigen Benelux-Länder sowie Mitteleuropas an, in denen die Angaben der früher erschienenen Verzeichnisse überarbeitet und weitere bisher nicht erfaßte Klöster aufgeführt werden konnten.

K. Siepen

*Dizionario degli Istituti di perfezione*, hrsg. von G. PELLICIA († 1968) und G. ROCCA. Bd. 1: Aa — Camaldoli. Rom 1973: Edizioni Paoline. 1728 Spalten, geb., Gesamtpreis für die 6 Bde. Lit. 228.000,—.

Es ist noch zu früh, sich des Näheren über dieses Werk zu äußern. Soviel ist jedoch zu sagen: was die Breite des Materials sowie die typographische Qualität betrifft, steht es in der bewährten Tradition italienischer Lexikographie. Das Werk ist sehr breit angelegt (typisch der Hinweis, auf die Darstellung der Geschichte einzelner Ordensniederlassungen habe man von Anfang an verzichtet, X).

Alle bestehenden Ordensgemeinschaften sollen genannt werden (es sind derzeit etwa 4.000), die Persönlichkeiten der Gründer werden behandelt, ferner eine ganze Reihe inhaltlicher Schwerpunktartikel zu Spiritualität, Psychologie, Recht der „Religiosen“. Glücklicherweise wurde die Gliederung der systematischen Sektion aufgegeben, die in der Entstehungsgeschichte des Werkes wiedergegeben ist und früher geplant war (VIII f.). Als Leitlinien nimmt sich das Werk vor: theologische Sicht des Ordenslebens; moderne historische Basis; Bezug auf Psychologie und Soziologie; Personen der Gründer; durchlaufende Perspektiven („voci assegnate alla struttura interna della vita religiosa“); östliches und westliches Mönchtum, monastische Phänomene in anderen Religionen (XI). Wie breit die Dokumentation angelegt ist, zeigt ein Blick auf den reich bebilderten Artikel „Abbazia, architettura di“ (28—48): wenn psychologisch-pastorale Stellungnahmen so differenziert ausfallen wie die von R. Hostie (Abito religioso, prospettiva psicologica, 78 f, dazu die Bemerkung von A. Borrás y Feliu, 74) dann wird man hoffen dürfen, daß hier nicht versucht wird, konkreten Problemen durch ein Übermaß an historischer Dokumentation auszuweichen. Gleichwohl wird das Werk wegen des stark dokumentierend-informativen Charakters sicherlich nur für große Bibliotheken zu empfehlen sein. Sobald die Bände mit theologischen wichtigen Artikeln erscheinen werden, wird man sehen, wie weit es theologisch qualifiziert ist. Jedenfalls ist es eine durchaus singuläre Publikation, die darum hier unserem deutschsprachigen Leserkreis vorgestellt sei.

P. Lippert

WEBER, Christoph: *Aufklärung und Orthodoxie am Mittelrhein 1820—1850*. München/Paderborn/Wien 1973: Verlag Ferdinand Schöningh. 270 S., kart., DM 18,—.

Bekanntlich ist die katholische (Kirchen)geschichtsschreibung, was die Darstellung der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts betrifft, lange Zeit von den Bewertungsmaßstäben bestimmt gewesen, die J. Görres mit seinem berühmten „Athanasius“ (1837) gesetzt hatte. Zwar sind vor allem durch die Arbeiten H. Schrörs in den zwanziger Jahren längst neue, wenn auch keineswegs letztgültige, Perspektiven eröffnet worden; auch haben die wertvollen, noch immer nicht völlig ausgeschöpften Quelleneditionen H. Bastgens einen unübersehbaren Beitrag in dieser Hinsicht geliefert; aber durchgesetzt hat sich eine differenziertere Anschauung erst in neuerer Zeit, verbunden etwa mit den Namen A. Thomas, R. Lill und W. Lippens. In diesem Zusammenhang ist auch die vorliegende Arbeit zu sehen. Basierend nicht nur auf den genannten Quelleneditionen Bastgens, sondern auch auf neuem, z. T. sehr aufschlußreichem Quellenmaterial wird das Ringen der aufgeklärten mit den konservativ-ultramontan orientierten Kräften im kirchlich-theologischen Bereich dargestellt. Im Blickpunkt der Untersuchung steht das Gebiet des Mittelrheins, etwa umschrieben durch das Dreieck Bonn-Koblenz-Trier in der Zeit zwischen 1820 und 1850.

Zu einer ersten Kraftprobe kam es bereits 1824 bei der Ernennung von H. Milz zum Weihbischof von Trier, die freilich für die konservativen Kräfte ein Mißerfolg war. Dieses Kräfte-messen erhellt schlaglichtartig die damalige Situation, die — besonders deutlich in Koblenz — das Aufkommen und Erstarken konservativ-ultramontanen Denkens zeigt.

Faktoren dieser Strömung, die in Ansätzen bereits vor 1789 vorhanden war und schließlich den Sieg davontragen sollte, waren „kurrheinisches Selbstbewußtsein gegen Preußen, theo-